

## Londoner entdecken die Begeisterung für das Fahrradfahren

VON JOCHEN WITTMANN



Mit dem Fahrrad geht es in London mittlerweile oft schneller als mit dem Auto. Dazu gibt es – wie hier von der Waterloo Bridge – den Blick auf die Sehenswürdigkeiten der Stadt. FOTO: DDP

**London.** Wenn es noch einen Beweis bräuchte, dass die Londoner fahrradbegeistert geworden sind, dann kann man es an diesem Wochenende erleben: Die britische Hauptstadt rüstet sich für das größte Fahrradfestival der Welt, das „Prudential Ride-London 2014“. Mehr als 70.000 Teilnehmer in verschiedenen Rennen und mehrere Hunderttausend Zuschauer werden am Sonnabend und Sonntag in London erwartet. Die Kombination von Massen- und Spitzensport trifft den Ton der Zeit. Es ist nicht übertrieben, von einer wahren Fahrradrevolution in der Kapitale zu sprechen.

Nicht immer war Radfahren so populär. Erreichte die Zahl der Velofahrten einen Höhepunkt in den 50er-Jahren des vergangenen Jahrhunderts, so setzten Londons Verkehrsplaner später vor allem aufs Auto. Dafür eignet sich die Straßenführung der Stadt allerdings wenig: Londons Innenstadt weist immer noch den Grundriss vergangener Jahrhunderte mit seinen engen Straßen und Gassen auf. Eine „Hausmannisierung“ wie in Paris oder Berlin, wo der Stadturnbau zu breiten Boulevards und Ma-

gistralen führte, die den Verkehrsfluss beschleunigten, gab es in London nie.

Kein Wunder also, dass die Durchschnittsgeschwindigkeit für Autofahrten in der Innenstadt zu Beginn des 21. Jahrhunderts hinter der von Droschkentouren in viktorianischen Zeiten zurückfiel. Auch die Einführung einer Citymaut im Jahre 2003, eine der weltweit größten ihrer Art, konnte daran nur vorübergehend etwas ändern. Man habe, verkündete der damalige Bürgermeister Ken Livingstone ein Jahr nach Einführung stolz, wieder eine Durchschnittsgeschwindigkeit von zwölf Stundenkilometer erreicht. Na ja, Heute ist die Verstopfung der Innenstadt mit Autos wieder auf dem gleichen Stand wie vor der Einführung. Allerdings scheint die Maut die Renaissance des Radfahrens begünstigt zu haben. Jetzt blickt so mancher im Stau steckende Autofahrer neidisch auf die Radfahrer, die an ihm vorbeifilzen. Im letzten Jahrzehnt stiegen immer mehr Londoner, und vor allem Pendler, aufs Fahrrad um. In dieser Zeit hat sich die Zahl der Velofahrten mehr als verdoppelt. Einen Effekt hatte dabei sicherlich auch der Bombenanschlag auf die Londoner U-Bahn vom 7. Juli 2005.

Man weiß: An dem Tag, als vier Selbstmord-Bomber den größten Terroranschlag auf London verübten, schnellte der Verkauf von Fahrrädern um das Vierfache in die Höhe.

Sorgen macht allerdings, dass es immer noch zu schweren Unfällen kommt. Im Jahr 2012 erreichte man einen traurigen Rekord von 14 Todesfällen und 657 schwer verletzten Radfahrern. Boris Johnson, der Bürgermeister von London, hat folglich ein milliardenschweres Programm über zehn Jahre angeschoben, um die Sicherheit von Radlern in der Stadt zu verbessern. Jetzt sollen mehr Radwege und besonders eigene Trassen für Radler, Sicherheitskampagnen und Verkehrserziehung die Gefahren entschärfen. Immerhin ist Radfahren für moderne Metropolen schlechthin die Transportart der Zukunft. „Fahrradfahren ist die perfekte Politik für unsere Zeit“, unterstreicht der vom Bürgermeister zum Sicherheitskommissar ernannte Andrew Gilligan den neuen Trend. „Es ist billig. Es ist zivilisierend. Es hat eine Fülle von Vorteilen, die über den reinen Transport hinausgehen, von der Volksgesundheit bis zum Klimaschutz.“